

# Zeitung für das Dilltal.

## Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.  
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Anzeigenpreise: Die kleine 6-gesp. Anzeigenzeile 15 A., die Restamenzelle 40 A. Bei ununterbrochener Wiederholungs-Aufnahmen entsprechender Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Zeilen-Abstände. Offerten zeichnen ob. Aufst. durch die Exp. 25 A.

Nr. 52

Mittwoch, den 3. März 1915

75. Jahrgang

### Amtlicher Teil.

#### Bekanntmachung

betr. Einschränkung der Malzverwendung in den Bierbrauereien.

Vom 15. Februar 1915.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (R.-G.-Bl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1. Bierbrauereien dürfen vom 1. April 1915 an zur Herstellung von Bier in jedem Vierteljahr nur sechzig Hundertteile des im gleichen Vierteljahr der Jahre 1912 und 1913 durchschnittlich zur Bierbereitung verwendeten Malzes verwenden. Jedoch dürfen Bierbrauereien, deren vierteljährliche durchschnittliche Malzverwendung vierzig Doppelzentner nicht übersteigt, sechzig Hundertteile der berechneten Malzmenge verwenden. Bierbrauereien, deren vierteljährliche durchschnittliche Malzverwendung vierzig Doppelzentner übersteigt, dürfen mindestens achtundzwanzig Doppelzentner im Vierteljahr verwenden.

Zum Monat März 1915 dürfen die Bierbrauereien ein Drittel der nach Abs. 1 für das erste Vierteljahr 1915 zu berechnenden Malzmenge zur Bierbereitung verwenden.

§ 2. Die nach § 1 auf den Monat März 1915 und die einzelnen Vierteljahre entfallenden Malzmengen werden für jede Bierbrauerei von der zuständigen Steuerbehörde festgesetzt. Für Bierbrauereien, die in den Jahren 1912 und 1913 keinen oder einen unregelmäßigen Betrieb gehabt haben, werden die Malzmengen von der Steuerdirektionsbehörde endgültig festgesetzt. Für Bierbrauereien, die nach dem Ergebnis der Durchschnittsberechnung der Jahre 1912 und 1913 für die Monate April bis Juni 1915 keine oder eine unregelmäßig geringe Malzmenge verwenden dürften, kann die Steuerdirektionsbehörde eine Malzmenge für diese Monate endgültig festsetzen.

§ 3. Wenn eine Bierbrauerei im Monat März 1915 oder in einem Vierteljahr die für diesen Zeitabschnitt festgesetzte Malzmenge nicht verwendet, darf sie die ersparte Menge im folgenden Vierteljahr verwenden oder sie ganz oder teilweise auf eine andere Bierbrauerei innerhalb des nämlichen Brauereigebiets übertragen.

§ 4. Auf Malz, das nach dem Inkrafttreten dieser Verordnung aus dem Ausland eingeführt wird, erstreckt sich die Beschränkung im § 1 nicht.

§ 5. Die näheren Bestimmungen zur Ausführung der Vorschriften in den §§ 1 bis 4 erläßt die Landeszentralbehörde.

§ 6. Soweit inländisches Malz auf Grund von Verträgen, die vor dem Inkrafttreten dieser Verordnung abgeschlossen sind, nach dem 28. Februar 1915 an Bierbrauereien zu liefern ist, darf statt der vereinbarten Menge nur eine nach dem Maßstab des § 1 geminderte Menge gefordert und geliefert werden.

§ 7. Die Landeszentralbehörde kann anordnen, daß landesrechtlich festgesetzte Rechte der Bierbrauer auf Ausschank des eigenen Erzeugnisses für die Dauer der gesetzlichen Einschränkung der Malzverwendung auch auf fremdes Bier ausgedehnt werden.

§ 8. Wer vorsätzlich mehr als die zulässige Malzmenge verwendet, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft. Wer fahrlässig mehr als die zulässige Malzmenge verwendet, wird mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu 6 Monaten bestraft.

§ 9. Wer den nach § 5 erlassenen Ausführungsbestimmungen zuwiderhandelt, wird mit Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark bestraft.

§ 10. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Der Reichskanzler bestimmt den Zeitpunkt des Außertretens.

Berlin, den 15. Februar 1915.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers: Deßbrück.

#### Die Befreiung vom Kriegsdienst.

Den mobilen Kommandos gehen täglich zahlreiche Gesuche zu, die mit der Begründung einer wirtschaftlichen Notlage die Beurlaubung oder gar Befreiung von Soldaten vom Kriegsdienst erstreben. Es sei zunächst darauf hingewiesen, daß derartige Gesuche nicht an die mobilen Kommandos, sondern nur an das stellvertretende Generalkommando zu richten sind. Dieses kann und wird jedes Gesuch an Ort und Stelle auf seine Dringlichkeit sorgfältig prüfen und in wirklichen Notfällen eine Beurlaubung oder Befreiung bei dem mobilen Truppenteil befürworten. Die mobilen Kommandos sind zu solchen gründlichen Prüfungen nicht in der Lage. Um die Wehrkraft unserer Truppen ungeschwächt zu erhalten, kann den Gesuchen nur in sehr vereinzelt Fällen entsprochen werden. Ein dem hiesigen Generalkommando vorgelegtes, wahrhaft dringendes Gesuch hat aber mehr Aussicht auf Genehmigung als ein unmittelbar an die mobilen Kommandos gerichtetes.

Zu den an die Front gehenden Gesuchen und auch in Feldpostbriefen finden sich vielfach übertriebene Schilderungen wirtschaftlicher Notstände in der Heimat. Abgesehen von einzelnen Ausnahmefällen, die in jedem Kriege unvermeidlich sind, ist aber unsere wirtschaftliche Lage im Vergleich mit der Wirtschaftslage in andern kriegsführenden Staaten sehr günstig. Grund zu irgendwelcher Befreiung besteht nicht. Deshalb ist es Pflicht jedes Einzelnen, in seinen Nachrichten, die an die Front gehen, übertriebene Schilderungen zu vermeiden, die geeignet sind, unsere im Felde stehenden Tapferen unnötig zu beunruhigen und ihnen die Ruhe und zureichende Sicher-

heit zu nehmen, die zu einem standhaften Durchhalten in allen Entbehrungen und Gefahren unbedingt notwendig ist.

Dillenburg, den 1. März 1915.

Der Königl. Landrat: J. B. Rendt.

#### An die Herren Ortsschulinspektoren und Lehrer des Kreis-Schulinspektionsbezirks I.

Die Allgemeine Vereinigung deutscher Kunstfreunde in Berlin W. 9, Potsdamer Straße 124/125 läßt mit gütlicher Unterstützung vaterländisch gesinnter Kreise die Bildnisse unserer Helden und Heerführer erscheinen, zunächst 12 Blatt in 14 tägigen Hefenräumen. Im Handel kostet jedes Blatt im Formate von 35 cm Höhe und 25 cm Breite 50 Pfg. Dank der Opferwilligkeit ihrer Kunstfreunde ist die Vereinigung in der Lage, den Herren Lehrern diese Blätter zum Preise von 10 Pfg. zu überlassen, falls sie sich zur Abnahme aller 12 Blätter verpflichten und die Bestellung unter Bezugnahme auf diese Mitteilung erfolgt. Alle 12 Blätter können in mehrfacher Anzahl bestellt werden. Die Blätter haben mit, soweit sie bis jetzt erschienen sind, vorgelegen. Sie sind vorzüglich künstlerisch ausgeführt und werden ohne Zweifel jedem Schul- und Wohnzimmer zur Zierde gereichen. Ich empfehle, von dem dankenswerten Angebot reichlichen Gebrauch zu machen und die Bestellungen direkt an die obige Adresse zu richten. Den Schülern könnte Anleitung zu billiger und praktischer Rahmung der Bilder gegeben werden.

Zur Feier des 100-jährigen Geburtstages des Fürsten Bismarck ist ein vollständig frisch geschriebenes Gedenkbuchlein von Gottlieb Fischer im Verlag der Buchhandlung des Nassauischen Kolportagevereins zu Dornborn erschienen. Falls die Schulvorstände, wie ich hoffe, bereit sind, den Schülern der Oberstufe ein solches Erinnerungsbuchlein zu überreichen, kann ich das Genannte gern empfehlen. Es trägt den Titel „Der elferne Kämpfer, des deutschen Reiches Waffenschmied“, ist mit vielen Bildern geschmückt und kostet einzeln 25 Pfg., bei 50 Stück 20 Pfg., bei 100 Stück 18 Pfg., bei Abnahme noch größerer Mengen verringert sich der Preis weiter. Zur Erlangung der Freiermäherung bin ich bereit, bis zum 15. März Bestellungen anzunehmen, um eine gemeinschaftliche Bestellung beim Verlag zu ermöglichen.

Dillenburg, den 1. März 1915.

Der Königl. Kreis-Schulinspektor: Ufer.

### Nichtamtlicher Teil.

#### Preussischer Landtag.

##### Abgeordnetenhaus.

(103. Sitzung vom 2. März 1915, Eröffnung 1½ Uhr.)

Vor Eintritt in die Tagesordnung wendet sich Abg. Windler (ff.) gegen englische Zeitungslügen, wonach die Budgetkommission des Hauses bestige Angriffe gegen Oesterreich gerichtet habe (Heiterkeit). Der einzige Zweck dieser Lüge könne nur sein, das treue Bundesverhältnis zwischen uns und Oesterreich zu vergiften. (Lebhafte Zustimmung.)

Das Abgeordnetenhaus tritt dann in die Beratung des Etats des Innern.

Ueber die Verhandlungen der Kommission berichtet der Abg. Basse.

Abg. v. Pappenheim (ff.): Die Zurückhaltung der polnischen Arbeiter ist eine harte aber notwendige Maßregel. Es kommt die Zeit der neuen Verträge für den Sommer. Es wird am besten sein, die bisherigen Verträge zu erneuern. Das wird auch gelingen, wenn man den Deutschen klar macht, daß es für sie das Beste ist, da sie sonst in Konzentrationslagern untergebracht werden müßten. Die Uebernahme der Lasten für die Kriegsgeschädigten auf die Provinz ist noch nicht spruchreif. Nichts darf dem deutschen Volke mehr am Herzen liegen als gerade die Fürsorge für diese ehemaligen Kämpfer. Es soll sich nicht um außerordentliche Armenlasten, sondern um die Erfüllung wohlverdienter Rechte handeln. Aber darauf sind die bestehenden Provinzialanstalten nicht eingerichtet. Der Redner beipflichtet dann die Organisation der Kriegsgeldbegesellschaft. Die falsche Statistik sei die Ursache mancher Mißgriffe; daher müsse eine Dezentralisation stattfinden, die den örtlichen Verhältnissen angepaßt sei. Wenn Männer aus dem praktischen Erwerbsleben in den Kriegsgeldbegesellschaften sitzen, werden sie gut arbeiten.

Abg. Freiherr v. Zedlitz (ff.) erörtert die Nachteile der Bestandaufnahme für die ländliche Bevölkerung. Der Minister solle seinen ganzen Einfluß ausüben, daß die Reichsvertreterstellen schnell arbeiten, damit die einzelnen Kreise übersehen können, wieviel sie zu erwarten haben. Der Redner erörtert dann die Schwierigkeiten der Fleischversorgung der Gemeinden.

Abg. Marx (Ztr.): Auch wir halten in der Wahlrechtsfrage an unserer früheren Haltung fest. Die Fürsorge für die Kriegsgeschädigten ist eine Reichssache, Sache der Allgemeinheit des Vaterlandes, für das sie gebietet haben.

Minister v. Böckel erörtert die Bedingungen, die betrefte der polnischen Arbeiter erlassen worden sind. Es ist für uns eine schwere Sorge, dafür zu sorgen, daß unsere Landwirte, die durch den Krieg bezüglich ihrer Arbeitskräfte schwerer getroffen sind, die Arbeitskräfte erhalten bleiben. Selbstverständlich ist die erste Sorge, für unsere deutschen Arbeiter zu sorgen. Das ist bisher wohl auch überall geschehen. Die Fürsorge für die Kriegsinvaliden ist Sache des Reiches. Durch die Erklärung der Militärverwaltung ist festgestellt worden, daß sie bereit ist, in weitgehendster Weise ein Hilfswesen zuzulassen, nicht engbegrenzt, sondern unter Benützung der besten neuesten Methoden. Auch Spezialärzte sollen überall zugezogen werden. Auch muß weiter dafür gesorgt werden, daß der Verletzte eine geeignete Beschäftigung findet. Die

Provinz ist ganz besonders geeignet, Trägerin dieser Aufgabe zu werden. Sie hat die nötigen Hilfskräfte und Beziehungen. Sie kann für den Einzelnen am besten sorgen. Die Sparkassen haben sich glänzend bewährt. Das Vermögen der preussischen Sparkassen ist auch im Jahre 1914 weiter gestiegen. Die deutschen Sparkassen haben 844 Millionen Mark Kriegsanleihe gezeichnet. Davon entfallen 768 Millionen auf die preussischen Sparkassen. Die deutschen Sparkassen haben das Vertrauen des Publikums in vollstem Maße gerechtfertigt. Die Städte werden sie gern unterstützen bei ihrem Bestreben, Dauerverbände anzuschaffen. Wir werden auch nach dem Kriege dafür sorgen, daß das gesamte öffentliche Vergnügungswesen anders gestaltet wird. Ich will meiner Anerkennung Ausdruck geben für die hingebende Art, wie alle Beamten in dieser ersten Stunde dem Vaterland gedient haben. Der Geist preussischer Pflichttreue ist in unserer Heimat so lebendig gewesen wie nie zuvor. Die Mäde waren groß; von der inneren Verwaltung sind 42 Prozent ins Feld gerückt. Wir können es vor allem begrüßen, wie unsere Landräte am Platz waren und ihre Pflicht erfüllten. Wir konnten deshalb auch hier die Beurlaubung nicht zulassen. Auch den Organen der Selbstverwaltung kann ich meine völlige Anerkennung aussprechen. Von den ins Feld gerückten Beamten sind viele bereits gefallen. Wir werden das Andenken dieser tapferen Männer allezeit in hohen Ehren halten. Eine Verwaltung, die das leistet, was die preussische Verwaltung in diesen Monaten geleistet hat, die ist in ihren Grundlagen und in ihrem Material gesund und lebenskräftig. (Lebhafte Beifall.)

Abg. Dr. Liebknecht (Ztr.): Wir wollen sehen, ob den schönen Worten über unsere Invaliden auch Taten folgen werden. Das völlige Schweigen und Verjagen der bürgerlichen Parteien in der Wahlrechtsfrage war voraussehbar. Es bleibt alles beim alten. Das ist die Signatur des Tages. Demnach ist zu erwarten, daß die große Masse des Volkes auch nach dem Kriege so rechtlos bleiben wird, wie vor dem Kriege. Der Krieg hat deshalb so große Begeisterung hervorgerufen, weil man annahm, daß es sich um einen Kampf gegen Jarrismus und politische Minderheiten handelte. Dieser Scheiter ist aber gerissen, unsere Hoffnung auf Demokratisierung des Staates und der ausmörtigen Politik hat sich als trügerisch erwiesen. Die herrschenden Klassen haben mit dem Kriege ein gutes Geschäft gemacht.

Abg. Dr. Friedberg (ntl.): Auf die Wahlrechtsfrage will ich nicht weiter eingehen. Wir vertreten den Standpunkt, daß schlichten deutschen Bürgern im Augenblick der Sieg wichtiger ist als das Wahlrecht. (Lebhafte Beifall, Bravourrufe.) Der Abg. Liebknecht hat sich erklärt, die Beurlaubung aufzustellen, daß für die bestehenden Klassen der Krieg ein kapitalistisches Geschäft sei. (Psurufe.) Mit einem Manne, der seinem eigenen Volke eine derartige Gemeinheit unterstellt, kann man nicht diskutieren. Schwere kann niemand sein eigenes Vaterland verdächtigen und dem Auslande gegenüber schädigen. (Wiederholte Psurufe, lebhafter Beifall.)

Der Etat des Ministeriums des Innern wird genehmigt.

Es folgt die Beratung des Kultusetats.

Die Abgg. Dr. v. Savigny (Ztr.) und Dr. v. Campe (ntl.) berichten über die Verhandlungen der Kommission. Hierauf wird die Weiterberatung des Kultusetats auf Mittwoch, 1½ Uhr, vertagt. Außerdem Etat der Bauverwaltung. Schluß 5¼ Uhr.

### Der Krieg.

#### Die Noten zwischen Deutschland und Amerika.

Die Note der Vereinigten Staaten Nordamerikas, die am 22. Februar der deutschen Regierung überreicht worden war, hatte die Hoffnung betont, daß im „Wege gegenseitiger Verständnisse“ eine Verständigung gefunden werden könne zwischen Deutschland, Nordamerika und Großbritannien über den Gebrauch neutraler Flaggen durch englische Handelsschiffe und die Kriegsgebietserklärung der deutschen Admiralität. Als solche Grundlagen zur Verständigung zwischen Deutschland und Großbritannien schlägt die Note vor, daß keine treibenden, sondern lediglich verankerte Rüsten in den verbleibenden Jahren der Unterseebootkrieg auf feindliche Handelsschiffe ausgeschaltet wird und drittens, daß neutrale Flaggen nicht von den kriegsführenden benutzt werden. Weiter geht der amerikanische Vorschlag dahin, daß Großbritannien Nahrungsmittel nicht als absolute Konterbande festhält, wenn sie an Agenturen in Deutschland gerichtet sind, die unter der Kontrolle der Vereinigten Staaten diese Nahrungsmittel ausschließlich der Zivilbevölkerung zuteilen.

#### Die deutsche Antwortnote.

wurde unterm 28. Februar folgendermaßen überreicht:

Die Kaiserlich Deutsche Regierung hat von der Anregung der amerikanischen Regierung, für die Seekriegsführung Deutschlands und Englands gewisse Grundzüge zum Schutze der neutralen Schifffahrt zu vereinbaren, mit lebhaftem Interesse Kenntnis genommen. Auch den deutschen Wünschen entspricht es, daß der Seekrieg nach Regeln geführt wird, die, ohne die eine oder die andere kriegsführende Macht in ihren Kriegsmitteln einseitig zu beschränken, ebensowohl dem Interesse der Neutralen, wie den Geboten der Menschlichkeit Rechnung tragen. Demgemäß ist schon in der deutschen Note vom 16. Februar darauf hingedeutet worden, daß die Beachtung der Londoner Seekriegsrechtserklärung durch Deutschlands Gegner eine neue Lage schaffen würde, aus der die Forderungen zu ziehen die deutsche Regierung gern bereit wäre. Von dieser



Auffassung ausgehend hat die deutsche Regierung die Anregung der amerikanischen Regierung einer aufmerksamen Prüfung unterzogen und glaubt darin in der Tat eine geeignete Grundlage für die praktische Lösung der entstandenen Fragen zu erkennen. Zu den einzelnen Punkten der amerikanischen Note darf sie nachstehendes bemerken:

1. Was die Legung von Minen betrifft, so würde die deutsche Regierung bereit sein, die angeregte Erklärung über die Nichtanwendung von Treibminen und die Konstruktion der verankerten Minen abzugeben. Ferner ist sie mit der Anbringung von Regierungstempeln auf den auszuliegenden Minen einverstanden. Dagegen erscheint ihr für die kriegsführenden Mächte nicht angängig, auf eine offensive Verwendung verankerter Minen völlig zu verzichten.

2. Die deutsche Regierung würde sich verpflichten, daß ihre Unterseeboote gegen Handelsschiffe irgendwelcher Flagge nur insoweit Gewalt anwenden werden, als dies zur Durchführung des Rechts der Anhaltung und Untersuchung erforderlich ist. Ergibt sich die feindliche Nationalität des Schiffes oder das Vorhandensein von Konterbande, so würden die Unterseeboote nach den allgemeinen völkerrechtlichen Regeln verfahren.

3. Wie die amerikanische Note vorsieht, setzt die angegebene Beschränkung in der Verwendung der Unterseeboote voraus, daß sich die feindlichen Handelsschiffe des Gebrauchs der neutralen Flagge und anderer neutralen Abzeichen enthalten. Dabei dürfte es sich von selbst verstehen, daß sie auch von einer Bewaffnung, sowie von der Leistung jeden tätlichen Widerstandes absehen, da ein solches völkerrechtswidriges Verhalten ein dem Völkerrecht entsprechendes Vorgehen der Unterseeboote unmöglich macht.

4. Die von der amerikanischen Regierung angeregte Regelung der legitimen Lebensmittelaufuhr nach Deutschland erscheint im allgemeinen annehmbar; die Regelung würde sich selbstverständlich auf die Seefuhr beschränken, andererseits aber auch die indirekte Zufuhr über neutrale Häfen umfassen. Die deutsche Regierung würde daher bereit sein, Erklärungen der in der amerikanischen Note vorgesehene Art abzugeben, so daß die ausschließliche Verwendung der eingeführten Lebensmittel für die friedliche Zivilbevölkerung gewährleistet sein würde. Daneben muß aber die deutsche Regierung Wert darauf legen, daß ihr auch die Zufuhr anderer, der friedlichen Volkswirtschaft dienenden Rohstoffe einschließlich der Futtermittel ermöglicht wird. Zu diesem Zweck hätten die feindlichen Regierungen die in der Freiliste der Londoner Seekriegsrechts-erklärung erwähnten Rohstoffe frei nach Deutschland gelangen zu lassen und die auf der Liste der relativen Konterbande stehenden Rohstoffe nach den gleichen Grundsätzen wie die Lebensmittel zu behandeln.

Nach dem Hinweis, daß die Zufuhr von Kriegsmaterial aus neutralen Ländern ausgeschlossen werden muß, schließt die Note: Ihre definitive Stellungnahme muß sich die deutsche Regierung selbstverständlich bis zu demjenigen Zeitpunkt vorbehalten, in welchem sie auf Grund weiterer Mitteilungen der amerikanischen Regierung in der Lage ist, zu überlegen, welche Verpflichtungen die britische Regierung ihrerseits zu übernehmen bereit ist.

#### England lehnt ab.

Mailand, 2. März. In Washington verlautet zuverlässig, wie hierher gemeldet wird, daß die englische Regierung den amerikanischen Vorschlag ablehnt, wonach die Verbündeten die Unverletzlichkeit ihrer Handelsschiffe dadurch erlangen, daß sie die Einfuhr von Lebensmitteln für die deutsche Zivilbevölkerung erlauben. Die amerikanische Regierung habe bereits die amtliche Mitteilung von der englischen Ablehnung erhalten. (Zitl. Itg.)

#### Feindliche „Vergeltungs“-maßnahmen.

Die holländischen Zeitungen veröffentlichen eine langatmige Mitteilung der französischen und englischen Regierung an die neutralen Staaten. Nachdem darin gesagt ist, daß die Verletzung französischer oder englischer Handelsschiffe durch deutsche Unterseeboote gegen das Völkerrecht und Pflichten verstoße, werden Vergeltungsmaßnahmen bezeichnet, zu denen Deutschlands Gegner gezwungen seien, „ihre Zuflucht zu nehmen.“ Sie wollen ihrerseits verhindern, daß Waren irgendwelcher Art in Deutschland eingeht oder daraus ausgeht. Demgemäß halten sich die englische und die französische Regierung für berechtigt, Schiffe mit Waren, die mutmaßlich für den Feind bestimmt sind, anzuhalten, und in ihre Häfen zu bringen. Diese Schiffe und Ladungen sollen nicht für konfisziert erklärt werden, wenn sie nicht auch sonst der Verurteilung als Prise unterliegen. Die Behandlung der Schiffe mit Ladungen, die vor diesem Datum ausgefahren, soll keine Änderung erfahren.

#### Die Engländer brauchen Geld.

London, 2. März. (B.B.) Im Unterhaus beantragte Asquith einen neuen Kriegskredit von 250 Millionen Pf. St. (5 Milliarden Mark) und führte hierbei aus: Die Kriegskosten sind täglich auf zwei Millionen Pfund Sterling gestiegen, aber England und das britische Reich sind so fest wie je entschlossen, den Krieg zu einem siegreichen Ende zu führen. Asquith spottete über die angebliche deutsche Blockade Englands und sagte: Die Wahrheit ist, daß die deutsche Flotte die englischen Küsten nicht blockiert, nicht blockieren kann und niemals wird blockieren können. Die Verbündeten haben daher beschlossen, zu Repressivmaßnahmen überzugehen, um zu verhindern, daß Güter irgend welcher Art nach Deutschland eingeführt oder von dort ausgeführt werden. Asquith erwähnte die Friedensgerüchte und schloß unter lautem Beifall: Jetzt ist nicht die Zeit von Frieden zu reden, er wiederholte seine Erklärungen aus der Guildhall-Rede vom 9. November 1914.

#### Im Kampf mit englischen Lügen.

Amsterdam, 2. März. (Z.L.) Die englische Gesandtschaft in Haag gibt bekannt, die Behauptung der deutschen Regierung, daß die englische Regierung alle englischen Häfen zu verstärkten Flügen und Seehäfen gemacht habe, ist eine „absichtliche Unwahrheit“ und wohl dazu bestimmt, den Neutralen eine Art Entschuldigung für das ungeheuerliche Auftreten der Deutschen gegen die Handelschiffahrt in englischen Gewässern anzubieten. Die deutsche Regierung hat die ihr zugesandte Behauptung niemals aufgestellt; vielmehr haben die englischen und nach ihnen die Neutralen die Meldung veröffentlicht.

#### Frankreich will die Sparsachen plündern.

Mailand, 3. März. (B.B.) Aus zuverlässiger Quelle wird der Turiner Stampa aus Lyon gemeldet, daß die französische Regierung den Kammern eine Rotvorlage unterbreitete, über die in geheimer Sitzung verhandelt werden soll. Die Vorlage fordert die Sequestrierung von 25 Prozent der französischen Sparsachen. Stampa schreibt hierzu, daß die Rotlage, welche für die kleineren Sparer hierdurch geschaffen werde, sehr groß sei

und bereits jetzt zu bitteren Klagen in der Öffentlichkeit Veranlassung gebe.

#### Die Stimmung in Rußland.

In der russischen Presse ist in den Berichten über die letzten Sitzungen der Reichsduma nicht erwähnt worden, daß der von dem Sozialisten Tschcheidt ausgesprochene Gedanke eines sofortigen Friedensschlusses mit Deutschland in der Reichsduma von rechts und links gleichzeitig aufgenommen worden ist, wenn auch aus verschiedenen Gründen. Das erklärt die auffallende Tatsache, daß die Ausführungen des Sozialisten auch den Beifall der äußersten Rechten der Nationalisten fanden, die in ihrer Presse, ohne durch die Zensur behindert zu werden, sogar ein Bündnis mit Deutschland verlangen, um die russische Staatsform mit deutscher Hilfe aufrechtzuerhalten, was sie von Frankreich und England nicht erwarten. Trotz dieser aus so verschiedenen Quellen kommenden Strömungen für einen Friedensschluß muß man sich in Deutschland hüten, darin mehr als eine Andeutung zu sehen, daß sich hier Kräfte entwickeln, die aber vorläufig noch ohne Einfluß auf die Entscheidungen der russischen Regierung sind. (R.Ztg.)

#### Eine türkische Kundgebung.

Konstantinopel, 2. März. (B.B.) In seiner Rede in der Kammer betonte der Präsident Halil Bey, die von der Kammer gezeigte Einigkeit. Er hob hervor, mit welchem Eifer die türkische Armee nach der Durchquerung wasserloser Süden und der Befestigung des Feindes zum Ostufer des Suezkanals vorgerückt sei. Diese Armee, die mit vieler Vorsicht ihre Vorbereitungen vollende, werde demnächst einen entscheidenden Schlag führen und das schöne fruchtbare Mesopotamien von der Tyrannei des Feindes befreien. Er sei auch überzeugt, daß die Engländer aus der Gegend von Bassorah weggezogen werden würden. So auf allen Fronten besiegt, begann der Feind in einem Verzweiflungsanfall, die Dardanellen anzugreifen. Er soll wissen, daß der größte Teil unserer Armee hier zusammengezogen ist und daß Maßnahmen gegen jede Möglichkeit getroffen worden sind. Die Russen, die Niederlage auf Niederlage erlitten haben, durch unsere tapferen Armeen und die unserer Verbündeten, sahen sich genötigt, in der Duma Kundgebungen der Schwäche zu veranstalten. Die Staatsmänner in Petersburg entsagten den Fanatismus ihrer Heere durch die Erklärung, jetzt sei der Augenblick gekommen, Konstantinopel zu nehmen und in das offene Meer hinauszufahren. Die Russen mögen sich beruhigen, die osmanische, die deutsche und die österreichisch-ungarische Armee werden in Einklang die Russen heute wie morgen zerschmettern. Der osmanische Soldat, der Konstantinopel und die Grenze Anatoliens schützt, soll sich daran erinnern, daß er gleichzeitig der heldenhafte Verteidiger Berlins, Wiens und Budapests ist, ebenso wie die verbündeten Soldaten auch die ruhmreichen Verteidiger Konstantinopels und Anatoliens sind.

#### Französisch-englische Truppen nach der Türkei.

Genf, 2. März. (Z.L.) Die Pariser Zeitungen dürfen keine genaueren Angaben über die Bestimmung der in Toulon nach dem Orient eingeschifften Truppen bringen, die angeblich die Stärke eines Armeekorps erreichen. Die englische Zensur dagegen gestattet die Mitteilung, daß indische Truppen aus Ägypten dazu ansersehen seien, auf der Halbinsel Gallipoli oder an gewissen Punkten Thrakiens zu landen.

#### Kriegsereignisse.

#### Der Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 2. März. (Amtlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz:

Erneute, wiederum mit starken Kräften angelegte feindliche Angriffe in der Champagne brachen meist schon in unserem Feuer unter gewaltigen Verlusten für den Feind zusammen. Nachkämpfe an einzelnen Stellen waren durchweg für uns siegreich. Unsere Stellungen blieben in unserer Hand.

Im Argonnen-Wald eroberten wir mehrere Gräben, machten 80 Gefangene und erbeuteten fünf Minenwerfer.

Angriffe auf Bauquois wurden blutig abgewiesen. Die in den Vogesen in den letzten Tagen von uns erungen Vorteile wurden trotz heftiger Gegenangriffe festgehalten. Gestrige Abendangriffe der Franzosen nordöstlich Telles waren für den Feind besonders verlustreich.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz:

Russische Vorstöße südöstlich und südlich des Augustow-Waldes waren erfolglos. Russische Nachtangriffe nordöstlich Komowa und östlich Plozk wurden zurückgewiesen.

#### Oberste Heeresleitung.

#### Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Der amtliche französische Bericht vom 1. März lautet abends: Schnee und Regen behinderten an den meisten Punkten der Front die Operationen. In der Champagne schlugen wir nördlich Le Mesnil einen starken Gegenangriff zurück und behaupteten unseren gestrigen Erfolg. Dem Feinde brachten wir starke Verluste bei. In der gleichen Gegend erzielten wir neue Fortschritte im Gebiete Le Prétre, desgleichen bei Pont d'Auffon. Wir nahmen ein Blockhaus. In Sulzern nordwestlich Münster schlugen wir in der Nacht zu Montag einen ziemlich heftigen Angriff zurück und machten Gefangene. Am Hartmannswillerkopf behaupteten wir trotz deutscher Gegenangriffe das von uns gewonnene Gelände.

Der Züricher Tagesanzeiger meldet von der Westfront: Die fortgesetzten französischen Durchbruchversuche in der Champagne sind zum dritten Male glänzend gescheitert, darüber können alle täglich länger werdenden französischen Kommunikationen nicht mehr täuschen. Wenn man die spaltenlangen Tagesberichte des französischen Generalstabes mit seinem Turcheinanderwürfeln von Ortschaften und Terrainbezeichnungen gelesen hat, muß man immer an Hand der Karte feststellen, daß die Franzosen nicht vom Fleck gekommen sind.

#### Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Der österreichische amtliche Bericht vom 2. März lautet: In den Karpaten wurden im westlichen Abschnitt zahlreiche Gegenangriffe der Russen abgewiesen und die in den vorausgegangenen Kämpfen von den eigenen Truppen gewonnenen Stellungen und Höhen festgehalten. — Südlich des Dnjestr dauern die Kämpfe an. Auch gestern wurden feindliche Angriffe blutig zurückgeschlagen. Hierdurch erlittenes Gebiet gegen numerisch oft überlegene gegnerische Kräfte behauptet. — In Polen und Westgalizien nur Artilleriekampf. — In der Bukowina herrscht Ruhe. — Am südlichen Kriegsschauplatz ist die Situation unverändert.

Wien, 2. März. (Z.L.) Im Kustofe Slowo legt Michailowski dar, daß die deutsche Offensive entlang der ganzen Front vom Njemen bis zur Weichsel fortgesetzt werde. Sie vollziehe sich mit großer Schnelligkeit, sei jedoch nicht mehr so blutig, wie im August und September, der gegen die Generale Samsonow und Rennenkampf. Auch die amtlichen Berichte des russischen Generalstabes stellen fest, daß die Verbündeten an allen Punkten im Angriffe seien. Die Kriegsberichterstattung erwarten für die nächsten Tage eine entscheidende Schlacht im Gebiet von Plozk.

Genf, 3. März. (Z.L.) Agence Havas meldet aus Petersburg: Die Kämpfe an der Front der vier Flüsse Njemen, Bobr, Karel und Weichsel dauern fort. Die Panzerautomobile der Russen haben zu verschiedenen Malen Umgehungsversuche der Feinde verhindert. Ein heroischer Kampf findet in der Gegend von Mlawka statt, zwischen der Eisenbahn und dem Fluße Orjip.

Berlin, 2. März. (Z.L.) Der Kriegsberichterstattung des Berl. Tzgtl. Leonhard Meißel, meldet aus dem Kriegssprekwarquartier: In den Karpatenkämpfen stellen sich den Verbündeten nach Überwindung der Pashöhen mehrere ernste Schwierigkeiten entgegen. Die Russen haben sich nach ihrem Rückzuge aus der Bukowina geschickt konzentriert und aus Polen alle verfügbaren Kräfte herangezogen. Man schätzt ihre Gesamtzahl in dem galizischen Kampfraum auf 800 000. Während sie ihrer Operations- und Befestigungsarbeiten näher gekommen sind, trennen die Karpaten die Verbündeten von ihren rückwärtigen Verbindungen. Die Nachschube müssen umgeladen, die Munition auf Maultieren mit angehängten Robberschlitten und die Geschütze zerlegt transportiert werden. Trotz aller dieser Schwierigkeiten errangen die Verbündeten in dauernden hartnäckigen Kämpfen westlich des Hszojer Passes Erfolge, während sie sich südlich des Dnjestr trotz vieler von den Russen herangebrachten Reserven behaupteten.

#### Der Krieg zur See.

Paris, 2. März. (B.B.) Petit Journal meldet: Bei Morlaix an der Nordküste des Departements Finistère trieb ein Rettungsboot an, in welchem sich die Besatzung zweier Regier befanden. Das Rettungsboot gehörte nach der Aufschrift zu dem Dampfer „Liverpool“, der vermutlich von einem Unterseeboot versenkt worden ist. Die Behörden haben eine Untersuchung eingeleitet.

Lyon, 3. März. Republique meldet aus Dieppe: Die Marineverwaltung von Dieppe wurde Freitag nachmittag durch den Leuchtturmwächter von Alby benachrichtigt, daß ein englischer Dampfer 15 Meilen von Dieppe aus beschossen worden sei. Ein anderer englischer Dampfer fuhr sofort zur Hilfeleistung aus, doch konnte er an der Unfallstelle nichts mehr von dem beschossenen Dampfer entdecken, außer einem Wrack, das erst kurze Zeit im Wasser lag.

Amsterdam, 2. März. Nachrichten aus dem Haag zufolge, schwamm heute vormittag an der Küste bei Zierikzee, Probings Zeeland, eine Mine an, die explodierte. Fünf Personen wurden getötet. Auch bei Westcapelle wurde eine Mine angeschwommen.

#### Die Beschießung der Dardanellen.

Athen, 2. März. (B.B.) Meldung der Agence d'Athènes: Die Beschießung der Dardanellen begann gestern um 10 Uhr vormittags von neuem. Sie wurde zwei Stunden lang mit verdoppelter Festigkeit fortgesetzt. Das Ergebnis ist unbekannt. Die Abteilungen der Verbündeten, die bei Fort Rum-Kaleh gelandet waren, hatten einen Zusammenstoß mit der türkischen Garnison, die sie zerschlugen. Ein englisches Kriegsschiff hat Jenseitler beschossen.

Mailand, 3. März. (B.B.) Italia meldet aus Athen: Vor den Dardanellen sind zwei große Truppentransporte, begleitet von zwölf Hilfskreuzern, angekommen. Die Verbündeten verfügen jetzt vor den Dardanellen über ein Geschwader von mehr als 70 Einheiten.

Konstantinopel, 2. März. (Z.L.) Es bestätigt sich, daß einzelne Forts der europäischen Dardanellen seit unter dem Feuer der feindlichen Schlachtschiffe schwer gelitten haben. Die Engländer eröffneten das Bombardement aus so weiter Entfernung, daß die Geschütze der Forts es nicht wirksam erwidern konnten. Das Feuer der Engländer war durchaus nicht genau. Jedoch überschütteten sie die Befestigungen mit so viel Geschossen, daß sie nach mehreren Stunden einen Teil ihrer Absichten erreicht hatten. Im Übrigen hat die feindliche Flotte noch Verstärkungen erhalten, sodaß zur Zeit über 40 Großkampfschiffe vor den Dardanellen liegen, abgesehen von einer großen Anzahl kleinerer Kreuzer, Torpedoboote usw. Ein weiteres Vorgehen der Engländer wird zunächst durch die sehr starke Minensperre und dann durch die inneren Forts unmöglich gemacht werden. Ein Angriff von der Landseite her würde den Türken sogar sehr willkommen sein, da dort eine sehr starke Armee aus den besten Truppen zusammengezogen ist.

Haag, 3. März. (Z.L.) Wie der Daily Chronicle aus Athen erfährt, haben die Türken im nördlichen Teile der Dardanellen vier größere Dampfer verankert und, wie man vermutet, mit Sprengstoff gefüllt, sodaß, wenn wider Erwarten die Außergefahrsetzung der unterhalb der Sperre gelegenen Forts der vereinigten Flotte gelingen sollte, die Fahrzeuge vom Lande aus in die Luft gesprengt werden können, um die Durchfahrt völlig zu versperren.

Neuter meldet aus London, daß der Sturm die Operationen in den Dardanellen verzögere. Konstantinopel, 3. März. (Z.L.) Aus Saloniki wird gemeldet, daß der japanische Kreuzer „Yoshida“ mit 150 Verwundeten schwer beschädigt von den Dardanellen in Saloniki anlangte. Die Verwundeten werden nach Malta geschafft. Der Tamin meldet, daß Griechenland beabsichtigt, die Mannschaften des Jahrganges 1912 zu entlassen und dadurch einen Beweis für seine Neutralität zu geben.

#### Der Krieg über See.

Petersburg, 3. März. (B.B.) Njetich meldet aus Tokio vom 24. Februar: Japanische Blätter verzeichnen mit großer Freude, daß Frankreich bereit sei, Japan besonders weitgehende Rechte in Indochina einzuräumen.

#### Lokales und Provinzielles.

#### Dillenburg, 3. März.

— Das Eiserne Kreuz erhielt San-Wegeseldenebel Gabel in der 12. Komp. Inf.-Regt. Nr. 88. Herrn Gumbel, Unteroffizier d. R., wurde Ende Januar das Eiserne Kreuz verliehen.

— Osterfeldpost. Amtlich wird mitgeteilt: Die Heeresverwaltung macht schon jetzt darauf aufmerksam, daß die ständige Anwohner des Feldpostverkehrs die Zulassung eines allgemeinen Versendens von Ofterglückwunschkarten unmöglich macht. Das Publikum wird daher gebeten,



OC. Wetterregeln für März. Die Bauernregeln für März verheißten von diesem Monat vor allem dann gutes, wenn er fruchtige Stürme und wenig Regen bringt. Darauf deuten z. B. die Sprüche: „Märzenstaub — bringt Gras und Haub“, oder „Märzenstaub sei uns besichert — von dem ist's Got ein Taler wert“, ferner „Wenn im März viel Winde wehn — wird's im Maien warm

Die Heimfahrt deutscher Seeleute. Der Kapitän eines deutschen Handelsschiffes, der mit 15 Mann seiner Besatzung sein Schiff verlassen mußte und sich von Massana bis nach Damaskus mutig durchschlug, erzählt über die Heimfahrt seiner Leute: „Wir erstanden anfangs September ein Floß, das wir mit Segeln versehen. Wir durchkreuzten damit von der afrikanischen Küste aus das Rote Meer und langten Ende Dezember allfällig in Pled-

— Der Schiffer von Caub. Der A. B. wird aus ihrem Festkreise die folgende wahre Begebenheit mitgeteilt: Am Tage der Mobilmachung war es. Da lag er mit seinem Schiffe in Straßburg. Morgen mußte er nach Wilhelmshaven, um sich zu stellen. Bei ihm befanden sich Frau und vier Kinder. Was tun? Wie gelangen wir nach Caub? fragten sich Mann und Frau. Die Eisenbahn fährt nicht wie sonst, kein Schiff kann uns nach Caub bringen bis morgen früh, und Frau und Kinder will er doch in der Heimat geborgen wissen, ehe er hinausfährt auf seinen Posten bei der Kriegsmarine. Da bleibt als letztes Beförderungsmittel nur der Nachen, der sonst vom Rheine zum Land fährt. Sagt sich schließlich der Arabe. Und



